

spielsweise bei der Prozession am Palmsonntag: Sie läßt sich nicht allein mit historischen und aktualisierenden Hinweisen darstellen, sondern bedarf einer (neuen?) tieferen theologischen Durchdringung der Karliturgie überhaupt (426 ff.); das bloße „Schmücken des Priesters“ (434) bedeutet wohl kaum eine wesentliche Neuerung und Vertiefung im Verständnis des Palmsonntags. Es genügt nicht bloß der Hinweis, es sei in bezug auf die Palmprozession „neu zu überdenken, welche Art von Drama, das heißt auch welche Art von Beteiligung der Menschen die liturgische Feier eigentlich voraussetzt. Hier wäre sowohl der zugrundezulegende Spiel- und Nachahmungsbegriff als auch die Vorstellung von *actuosa participatio* gründlicher zu analysieren“ (439). Phänomenologisch werden in der Arbeit unendlich viele Einzelelemente angesprochen, z. B. Bewegung, Raum, Schauen, Spiel, doch die gemachten Vorschläge, die zu einer Erneuerung der Prozession führen sollen, überzeugen nicht (vgl. 328 f.). Die Verf. weist selbst darauf hin, daß „die Vorstellung von der Liturgie, die ‚vor Gott ein Spiel treibt‘, wie schon Romano Guardini es ausdrückte, sich noch nicht durchgesetzt hat. Immerhin verdiente die Beobachtung, daß das Spiel eine intensiv erfahrbare Vergegenwärtigung ermöglicht, nähere Beachtung“ (336). Zahlreiche Begriffe und Aussagen der liturgischen Prozession müßten präziser ins Wort gefaßt werden. Dieser abschließende Eindruck legt sich dem Leser nahe, wenn die Verf. als Ertrag ihrer Studie zusammenfassend bemerkt, „das Phänomen Prozession besitze für die Liturgie Modellcharakter. Sie orientiert sich an anthropologischen Grundkonstanten, deutet sie im Lichte des christlichen Glaubens und wird so dem Menschen gerecht. Sie berücksichtigt seine Sinnlichkeit und seine Sinnsuche. Sie bettet ihn in eine Gemeinschaft und baut auf seine Freiheit“ (668). M. SCHNEIDER S. J.

GRATIAS AGAMUS. Studien zum eucharistischen Hochgebet. Für Balthasar Fischer. Herausgegeben von *Andreas Heinz* und *Heinrich Rennings* in Verbindung mit dem *Deutschen Liturgischen Institut/Trier*. Freiburg–Basel–Wien: Herder 1992. 545 S.

Die sachkundigen Beiträge bedeutender Liturgiker aus Anlaß des 80. Geburtstages des Liturgiewissenschaftlers Balthasar Fischer betrachten das Hochgebet auf seinem theologischen Hintergrund und seines heutigen Vollzugs. In mehreren Artikeln geht es um einige Grundthemen des Hochgebets, nämlich die Selbsthingabe der Gläubigen (*A. Adam*), die Koinonia (*J. Eckert*), das Opfer Christi und die Darbringung der Kirche (*R. Kaczynski*). Auch einzelne Vollzüge des Hochgebets werden bedacht, nämlich Präfation (*J. Baumgartner*, *H. Reifenberg*), Einsetzungsbericht (*H. J. Gräf*), Nachwandelungslied (*M. Persch*), Anamnese (*A. Heinz*, *B. Kleinbeyer*), Epiklese (*P. De Clerck*, *J. H. McKenna*, *R. Taft*), „Nominari debent“ (*M. Klöckner*, *Th. Maas-Ewerd*). Schließlich werden Hochgebete im besonderen untersucht, nämlich die altspanischen (*A. Thaler*), die evangelischen (*K. Schlemmer*, *F. Schulz*) und australischen (*M. Probst*), die Veröhnungs-Hochgebete (*I. Pabl*, *H. Rennings*) und die Kinder-Hochgebete (*K. Richter*), ferner das Hochgebet anlässlich des Salzburger Domjubiläums (*F. Nikolasch*). Im Vorwort heißt es: „Das Hochgebet wird auch in Zukunft ein zentrales Thema der Liturgiewissenschaft sein. Es muß eines der wichtigsten Aufgaben aller liturgischen Bemühungen bleiben.“ Gleich wird hinzugefügt: „Niemand kann sich bei dem Gedanken beruhigen, daß die ‚Mitte‘ und der ‚Höhepunkt‘ des eucharistischen Teils der Meßfeier (AEM 54) im liturgischen Vollzug von vielen als Tiefpunkt erlebt wird“ (VII). Wenn dem wirklich so wäre und die Gemeinde tatsächlich das Hochgebet, wie es an anderer Stelle heißt, als „emotionalen Tiefpunkt“ erfahren würde (eine Auffassung, die ich nicht teile), stellt die Festschrift auch eine wichtige und kompetente Hilfe zur pastoralen Vertiefung der Eucharistiefeyer in den Pfarrgemeinden dar. M. SCHNEIDER S. J.